

Amts- und Anzeigeblatt

für den
Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock
und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend. Inserationspreis: die kleinen
Seite 10 Pf.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.
2 illustr. Beilagen) in der
Expedition, bei unsren Ver-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Berantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Hannebohn in Eibenstock.

42. Jahrgang.

Nr. 50.

Sonnabend, den 27. April

1895.

Erlaß, das diesjährige Aushebungsgeschäft in den Aushebungsbereichen Schneeberg und Schwarzenberg betr.

Nach dem Geschäftsplane der Königl. Ober-Erlaß-Commission im Bezirke der 3. Infanterie-Brigade Nr. 47 findet die diesjährige Aushebung

- 1) im Aushebungsbereich Schneeberg
am 15., 16. und 17. Mai 1895
im Gastein zur Sonne in Schneeberg,
- 2) im Aushebungsbereich Schwarzenberg
am 18. und 19. Mai e.
im Bade Ottenstein in Schwarzenberg,
jedesmal von früh 8 Uhr an

statt.

Den zu dem Aushebungsgeschäfte heranziehenden Militärpflichtigen geht besondere Vorladung durch die Ortsbehörden zu.

Diejenigen, zu deren Gunsten bei dem letzten Musterungsgeschäfte reklamiert worden ist, deren Reklamationen jedoch abgewiesen worden sind, sowie diejenigen, zu deren Gunsten nachträglich reklamiert worden ist, haben sich am Aushebungstage im Aushebungsbereiche persönlich einzufinden.

Auch ist nach § 72. der Wehrordnung jeder in den Grundlisten des Aushebungsbereiches geführte Militärpflichtige berechtigt, im Aushebungstermine zu erscheinen und etwaige Anliegen vorzubringen.

Schwarzenberg, am 23. April 1895.

Der Civilvorsitzende der Erlaß-Commission in den Aushebungsbereichen Schneeberg und Schwarzenberg.

Dr. v. Wirsing.

Konkursverfahren.

Über das Vermögen des Fleischermeisters und Schankwirts Albin Härtel in Schönheide wird heute am 8. April 1895, Nachmittag 5½ Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Der Rechtsanwalt Landrock in Eibenstock wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 7. Mai 1895 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlusssfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falles über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf

den 26. April 1895, Vormittag 11 Uhr

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf
den 16. Mai 1895, Vormittag 11 Uhr
vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Mit einer Erhöhung der Getreidepreise wird für das kommende Jahr ganz sicher gerechnet werden müssen. Der unglaublich niedrige Roggengen Preis, welcher nach der letzten Ernte eingetragen war, ist an den großen Markttagen schon um 10—15 Mark gestiegen, und die Terminabschlüsse für fernere Ziele zeigen eine weitere Preiserhöhung von etwa 10 Mark. Das treibende Motiv für diese Steigerung liegt in den Saatenstandesberichten, welche in ihrer Gesamtheit nicht gerade übermäßig günstig lauten und die alte Markt-Erfahrung hat gelehrt, daß das wirkliche Resultat der Ernte nicht besser ist, als die Aussichten waren, sondern meist geringer. Die ungünstiger klingenden Saatenstandesberichte betreffen zum Theil auch den deutschen Landbau, in der überwiegenden Mehrheit aber das Ausland, und zwar sowohl überseeische wie europäische Kornländer.

Aus Russland, das für uns ganz besonders unter den europäischen Kornländern in Betracht kommt, liegen noch keine so recht deutlichen Berichte vor; für einzelne Bezirke wird in den amtlichen Angaben zugegeben, daß die Aussichten gerade nicht die besten sind, für andere heißt es hingegen, daß eine vorzügliche Ernte zu erwarten sei. Die russische Regierung sieht es erfahrungsgemäß möglichst viel Dunkel über den Saatenstand zu lassen, wenn dieser nicht der beste genannt werden kann, und dies Verhalten ist ganz erklärlich. Der Roggen ist das Hauptprodukt des Kaiserreichs, und im Interesse der Regierung wie des Landes liegt es selbstverständlich, darauf hinzuwirken, möglichst hohe Preise für dieses Hauptprodukt zu erzielen. Darum verschleiert man die wahre Sachlage. Die russische Landwirtschaft hat im Vorjahr unglücklich schlechte Preise gehabt, sie wünscht auch eine Aufbesserung derselben, dürfte also wohl mit überreitem Verkauf, wo sie dies kann, zurückhalten. Freilich ist die Nachfrage nach russischem Roggen schon lange nicht mehr so groß, wie dies in früheren Jahren war. Die überseeischen Kornländer dürfen in diesem Jahre fast allein weniger produzieren, und damit eine noch bedeutendere Preiserhöhung für Getreide der diesjährigen Ernte zur Thatstelle werden, als die ist, mit welcher heute die Marktkreise rechnen.

Es ist in den beiden letzten Monaten viel die Rede davon gewesen, größere Kapitalien im landwirtschaftlichen Interesse flüssig zu machen. Es wäre zu wünschen, daß das Projekt noch vor der Ernte in geeigneter Weise eine Thatstelle würde, denn dann hätten die Landwirthe in der That eine Stütze, auf Grund welcher sie in der Lage wären, eine für sie günstige Gestaltung der Getreidepreise abzuwarten. Der heutige Roggenpreis ergibt, auf die deutsche Gesamtheit zur Berechnung gebracht, bedeutende Mehrräume gegenüber dem Preis, welcher im letzten Herbst erzielt und bezahlt wurde. Der heutige um 10—15 Mark höhere Preis, kommt nicht den Kornproduzenten, die fast alle längst verkauft haben, zu Gute, sondern den Kornhändlern, die nun enterten, wo sie nicht geföt. Gelänge es, die deutsche Landwirtschaft so zu stellen, daß sie nur ein einziges Jahr hindurch sich volle Entschließungsfreiheit gegenüber dem Kornhandel bewahren könnte, der oft sehr wenig heilsame Einfluss des letzteren könnte dann in der That als gebrochen gelten.

zu welchem Deutschland mit Russland und Frankreich gegenüber Japan sich vereinigt hat, ist nunmehr gethan: aus Telio ist am 24. d. die Drahtmeldung eingelangt, nach der die Vertreter der genannten Mächte gegen die Einverleibung festländischer chinesischen Besitzes in das japanische Reich formell Einspruch erhoben haben. Der Stellvertreter des japanischen Ministers des Auswärtigen nahm die Erklärungen entgegen.

Die "Lübeckischen Anzeigen", die schon beim Kaiserbesuch in Friedrichshafen gemeldet hatten, daß Tischgespräch sei hochpolitisch gewesen, erfahren aus „bestunterrichteter Quelle“, daß energische Borgehen Deutschlands Japan gegenüber sei auf direkteste Initiative des Fürsten Bismarck zurückzuführen. Der Fürst habe darauf hingewiesen, daß die gegenwärtige innere und äußere Lage eine energische Haltung erfordere. Das Blatt erinnert dabei daran, daß das Borgehen Deutschlands nicht nur Wirtschaftsinteressen bedinge, sondern daß Deutschland durch die Annäherung an Russland und die Abwendung von England in die Bismarckschen Bahnen einfließe.

Die freikonservative "Schlesische Zeitung" zieht aus dem Schicksal der Umsturzvorlage zwei Lebren: daß ein gesetzgeberisches Borgehen gegen die Umsturz-Bewegung wirkam nur im Wege der Spezialgesetzgebung möglich ist, und daß es nicht angeht, das Zentrum zum Führer in der Reichsgesetzgebung werden zu lassen. Diese Überzeugung hat allmählig auch andernorts so tiefe Wurzeln gefaßt, daß wohl schwerlich heute — vom Zentrum und der prinzipiellen Opposition abgesehen — auf irgend einer Seite nochemand den Mut finden würde, einer Bekämpfung der Sozialdemokratie auf dem Boden des gemeinsamen Rechts das Wort zu reden. Was die Eventualität der Führerschaft des Zentrums anbelangt, so hat man in den letzten Wochen allerdings hinreichende Gelegenheit gehabt, das Zentrum an der Arbeit zu sehen und daraus zu erkennen, wohin wir unter einer Herrschaft dieser Partei, die den 23. März zu einem Unglücksstag für das deutsche Volk gestempelt hat, kommen würden. — Die Zugbarmachung dieser Erkenntnis für die gegenwärtig ihrer Lösung harrenden politischen Aufgaben ergiebt sich von selbst. — Halle. Der allgemeine deutsche Handwerker-

Tagesgeschichte.

— Berlin, 24. April. Bezuglich der Kaisermanöver in diesem Jahre ist folgende neue Bestimmung erlassen worden: „Im Anschluß an Meine Ordre vom 17. Januar bestimme Ich: Das 3. und 9. Armeecorps nehmen an den letzten drei Übungstageen der von mir abzuholenden Manöver des Garde- und 2. Armeecorps teil. Die hieraus entstehenden Mehraufosten sind durch angemessene Einschränkung der diesjährigen Herbstübungen — in erster Linie bei den vier befehligen Armeecorps — zu decken. Wilhelm.“

— Berlin. Das Verhältniß Deutschlands zu Japan u. die Stellungnahme der Regierung gegenüber dem japanisch-chinesischen Friedensschluß soll demnächst im Reichstage Gegenstand der Verhandlung werden. Es finden Privatbesprechungen statt über die Form, in welcher der volligene Anschluß der deutschen Regierung an die russisch-französische Intervention gegen die Friedensvereinbarungen demnächst zur Sprache gebracht werden soll. — Der angekündigte diplomatische Schritt,

tag, welcher am 22. April hier zusammentraut, war von gegen 450 Delegirten besucht. Zu dem ersten Punkt der Tagessitzung, betreffend Stellungnahme zu den Plänen der Regierung bezüglich der Organisation des Handwerks, wurde eine Resolution angenommen, daß die Beschlüsse der bisherigen Handwerkertage aufrecht erhalten werden müßten bezüglich der Förderung einer gründlichen Änderung der Gewerbeordnung. Außer den bekannten Forderungen — wie obligatorische Innungen, Beschäftigungsnachweis, Handwerkskammern — verlangt die Resolution weiter die gesetzliche Festlegung der Begriffe Handwerk und Fabrik, Befestigung der Militärwerkstätten, Einschränkung der Gefängnisarbeit, Verbote des Haussirens durch Ausländer, Bekämpfung des Haustiers durch Inländer unter Prüfung der Bedürfnisfrage, Befestigung der Konsumvereine und des Waarenhauses für Offiziere und Beamte, gänzliches Verbot der Wanderverlager, ein Vorzugsrecht für die Fortbewegungen der Bauhandwerker, eine weitere Erhöhung für die Gründung von Alten-Gesellschaften, Änderung der Konkursordnung, Regelung des Submissionswesens u. Zugänglichmachung der Reichsbank für das Handwerk.

— Helgoland. Auf der Insel ist man eifrig beschäftigt, die Verwüstungen, welche die Sturmfluthen vom letzten Winter der Düne zugefügt haben, zu beseitigen. Glücklicherweise hat sich das Terrain der Düne aber nicht nur nicht verringert, sondern es ist durch Neubildungen sogar nicht unwesentlich vergrößert worden. Die Helgoländer Gemeinde macht für die kommende Saison besondere Anstrengungen, um ihren Badeverkehr zu erhöhen. Eine alte unzeitgemäße Einrichtung, wonach die Fährverbindung mit der Düne nachm. um 2 Uhr eingeschlagen war und die Badegäste gezwungen wurden, um diese Zeit schon nach der Insel zurückzukehren, wird aufgehoben. Es wird während des ganzen Nachmittags eine Fährverbindung zwischen der Insel und der Düne aufrecht erhalten werden. Es ist ferner beabsichtigt, einen Badeomissar zu ernennen, damit den gesellschaftlichen Veranstaltungen besser Rechnung getragen werde und ferner soll die Badeeinrichtung bedeutend vervollkommen werden.

— Antwerpen, 20. April. Eine kaum glaubliche Aufregung hat sich speziell der ärmeren Classe unserer Stadt infolge des plötzlichen und unerhörten Steigens der Petroleumpreise bemächtigt. Noch im vorigen Monate wurde an der hiesigen Börse das Petroleum mit 9 Francs pro 100 kg notirt und dementsprechend im Detailhandel das Liter zu 8 bis 10 Centimes verkauft, gestern dagegen notirt man an der Börse das 100 kg Petroleum mit 29,50 Francs für April und Mai, mit 30 Francs für Juni-Juli und mit 32 Francs für die vier letzten Monate, und im Detailhandel kostete das Liter gestern 25 bis 30 Centimes. Die Ursache dieser rapiden Preissteigerung ist sehr einfach. Das amerikanische und das russische Petroleumsyndikat, die sich bis dahin gegenseitig eine heftige Konkurrenz gemacht hatten, haben sich mit einem Male geeinigt und treiben jetzt die Petroleumpreise nach Belieben in die Höhe. Was für ein Geld jene mächtigen Syndikate hierbei verdienen müssen, davon kann man sich einen ungefährbaren Begriff machen, wenn wir hier anführen, daß das amerikanische Syndikat, die Standart Oil Company, täglich 70.000 Fässer Petroleum produziert, für die jetzt ein dreifach höherer Preis als im vorigen Monate erzielt wird. Unzählige Millionen werden auf diese Weise von den beiden Syndikaten — Haupttheilhaber des russischen soll Rothschild sein — eingeholt, und diesen Verdienst haben hauptsächlich die armen Leute zu bezahlen. Das hiesige „Handelsblad“ hat vielleicht nicht so ganz unrecht, wenn es in einem längeren Artikel über die Petroleumkrise bemerkt, es müßte eigentlich ein internationales Abkommen getroffen werden, damit „ein derartiges Rupfen armer Konsumanten durch einige Geldwölfe unmöglich gemacht würde“.

— Die „Köln. Zeit.“ ist in der Lage, den genauen Inhalt des chinesisch-japanischen Friedensvertrages zuverlässig mitzuteilen: 1. China erkennt die Unabhängigkeit Koreas an. 2. Von der Halbinsel Liaotung wird das Gebiet abgetreten, welches sich südlich einer vom Yalufluß über Haitscheng nach Yentau gelegenen Linie befindet. 3. Die Abtretung der Fischinseln und Formosas. 4. Die Kriegsentschädigung beträgt 200 Millionen Tael, welche in spätestens 7 Jahren zu bezahlen sind; erfolgt die Zahlung in 3 Jahren, so unterbleibt die Zinsberechnung, erfolgt sie später, werden 5 Prozent Zinsen berechnet. 5. Bis zur Bezahlung der Kriegsschuld bleibt Weihaiwei in japanischem Besitz. Die Kosten der Okkupation trägt China. 6. Zugestanden wurde die volle Eröffnung der Hafen von Tschungking, Schicchi und Sutschau, sowie das Recht, Rohmaterialien mit fremden Maschinen in den geöffneten Häfen zu bearbeiten. 7. wurde bedungen der Abschluß eines Handels- und Freundschaftsvertrages nach Austausch der Ratifikationen dieses Friedensvertrages. Der Austausch der Ratifikationen wurde auf den 8. Mai festgesetzt. Der „Köln. Zeit.“ wird die Vollständigkeit dieser Inhaltsangabe versichern. Demnach wären die Meldungen englischer Blätter von der Abtretung wichtiger Gebiete im Innern Chinas unbegründet und die von ihnen gegebene Erwartung der Eröffnung eines großen Gebiets mit Millionen von Einwohnern nicht den Thatsachen entsprechend.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock. Zur Ergänzung der Mitteilungen über die Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs in unserer Stadt sei noch bemerkt, daß der „Beamtenverein“, wie stets seit seinem Bestehen, einen Unterhaltungsabend für seine Mitglieder und deren Angehörige veranstaltete. Des hohen Geburtstagslindes wurde in einer kurzen Ansprache gedacht, in welcher auf die Verpflichtung, sich recht oft zu patriotischen Kundgebungen zusammenzuschließen, und darauf hingewiesen wurde, daß das Sachsenvolk mit Recht den Geburtstag seines Königs als einen Freudentag begehen könne. Auch die Königin Carola wurde durch Schilderung ihrer edlen Frauertugenden gefeiert. Das Programm selbst enthielt Sologesänge, Vorträge auf Clavier- und Streichinstrumenten, zwei allgemeine Gesänge und ein Theaterstück. Das Programm war nur ernst gehalten und es befriedigten die vorzüglichen Vorführungen in hohem Maße.

— Dresden, 25. April. Am Schluß der vorgestern auf dem Altenplatz abgehaltenen großen Parade wurde das 2. Grenadier-Regiment Nr. 101 „Kaiser Wilhelm, König von Preußen“ in der Nähe des Exerzierhauses nochmals aufgestellt. Sr. Majestät der Kaiser hielt in Gegenwart des kommandierenden Generals, Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Georg, des Divisionskommandeurs, Generalleutnants v. Raab,

Exc., und des Brigade-Kommandeurs, Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich August, eine Ansprache an das Regiment. In derselben gedachte der allerhöchste Regimentschef der Ehrengarde des Regiments im Kriege 1870, namentlich des 18. August, an welchem Tage das Regiment Schulter an Schulter mit den Abtheilungen des Garde-Korps bei St. Privat gekämpft und den Sieg mit errungen habe. Zur Erinnerung an jene große Zeit und zur besonderen Feier des vorgestrittenen Tages verließ hierauf Se. Majestät der Kaiser den Fahnen der Bataillone Fahnenbänder. Der Regiments-Kommandeur Oberst Hinrichs dankte im Namen des Regiments für den erhaltenen Gnadenbeweis und brachte beim Begreifen des allerhöchsten Regimentschefs ein dreimaliges „Hurrah“ auf Se. Majestät aus.

— Dresden. In Übereinstimmung mit den von Sr. Majestät dem Kaiser zur Erinnerung an den vor 25 Jahren ruhmreichen zu Ende geführten großen Krieg im Erlaß vom 27. Januar gegebenen Anordnungen hat Se. Majestät König Albert bestimmt, daß auch bei den sächsischen Truppen entsprechend zu verfahren sei. Hierauf sind, so oft in der Zeit vom 15. Juli dieses Jahres bis zum 10. Mai des kommenden Jahres die Fahnen entfaltet werden, sämtliche Fahnen, welche für die Teilnahme an diesem Kriege eine Auszeichnung verliehen worden ist, mit Eichenlaub oder Lorbeer, und die ersten Geschütze derjenigen Batterien, welche in ihm geschossen haben, mit Eichen- oder Lorbeer-Kränzen zu schmücken.

— Dresden. Eine hier wohnende Wittwe wollte sich gern wieder verheirathen und erließ deshalb Annoncen in den Zeitungen. Dadurch kam sie zwar zu einem Bräutigam, sehr bald aber auch um ihr kleines Vermögen. Sie machte nämlich infolge ihrer Heirathseile die Besammlung eines hiesigen sehr verschuldeten Bauplananten, der freilich that, als ob er sehr bemüht sei, von einem Haus in der Neustadt sprach, was ihm gehöre, ebenso von einer Baustelle u. s. w. Die Wittwe hatte ein Sparassenbuch mit einer Einlage von über 1000 M., und auf dieses hatte es der Spelulant mir abgeschaut. Er wollte es ihr sicher aufheben und vergleichen mehr, allein die Wittwe ging zunächst nicht auf den Leim. Schließlich brauchte er aber eines Tages schnell 200 M., um um dies erheben zu können, überließ sie ihm das Sparassenbuch auf wenige Stunden. Dann konnte sie es aber auch nicht wiederbekommen, und nach vielen Ausflügen mußte der Bräutigam endlich bekennen, daß er den ganzen Betrag erhoben und inzwischen auch schon verthan hatte. Das Ende vom Lied war, daß der gewissenlose Mensch wegen Betrugs hinter Schloß und Riegel gebracht wurde. Von ihrem Gelde wirkte wohl aber die heitathelustige Wittwe nicht wiedersehen.

— Leipzig, 24. April. Gestern fiel der Lehrling eines hiesigen Geschäftes einem raffinierten Gauner in die Hände. Als der Lehrling bei der Hauptpost einen Betrag von 229 M. 30 Pf. erhoben und den Rückweg in das Geschäft angetreten hatte, wurde er in der Nähe des Geschäfts von einem Unbekannten, der anscheinend dem Arbeiterstande angehörte, aufgefordert, noch einmal nach der Post zu kommen. Der Bursche glaubte, es handle sich um eine Differenz, die bei Auszahlung des Geldes entstanden sei, und ging mit. In der Theater-Passage wurde er von dem Menschen in die 1. Etage geführt und hierbei hat der Unbekannte auch dessen Mappe, in der sich das Geld befand, abverlangt, die der junge Mensch auch, weil er glaubte, er sei hierzu verpflichtet, hingegeben hat. Die Mappe hat der Unbekannte dann auf ein Fenster gestellt und sich entfernt, indem er dem Burschen noch geheißen, er solle auf ihn warten. Nachdem der Bursche längere Zeit verzögert auf die Rückkehr des Menschen gewartet, hat er schließlich die Mappe wieder an sich genommen und erst bemerkt, daß das Geld aus derselben gefehlt hat.

— Leipzig, 24. April. In verschiedenen hiesigen Damen-Pensionaten sind in der letzten Zeit Gelddiebstähle verübt worden, ohne daß es gelungen wäre, den Diebstahl aus der Ferdinand-Rhode-Straße zur Anzeige gebracht worden war, hatte sich der Verdacht auf eine dortige Pensionärin gelenkt, welche in dem Zimmer, in welchem das Diebstahlsobjekt, ein Portemonnaie mit 244 M. Inhalt, sich befunden in auffälliger Weise hantirt hatte. Die von der Kriminalpolizei zur Verantwortung gezogene Pensionärin, ein 18jähriges, aus Wiborg in Finnland gebürtiges Mädchen, räumte, nachdem man das vermischte Portemonnaie samt Geld bei ihr gefunden, den Diebstahl ein. Bald stellte sich heraus, daß die Finnin noch in verschiedenen anderen Pensionaten, in welchen sie früher gewesen, viermal Geldbeträge in Höhe von 50—150 M. gestohlen hatte. Sie kam in Haft.

— Leipzig. Ein besonderes Augenmerk hat, wie man hört, diesmal die Sicherheitsbehörde schon mehrere Wochen vor dem Beginn der Ostermesse auf eine dem Fremdenverkehr sehr gefährliche Menschenfalle gerichtet: die Bauernfänger. Nach dem Strafgesetzbuche ist strafbar gewerbsmäßig Glücksspiel und selbstverständlich jedes betrügerische Kartenspiel, heißt es Scat, Schundschlag über sonstwie. Unsere Herren Bauernfänger sind nun längst nicht mehr so naiv, ein Glücksspiel wie Kummelblättchen zu spielen; da wären zahllose Verstrafungen die Folge. Sie spielen die landläufigen Spiele als Scat u. s. w., aber mit betrügerischem Kartengeben, dessen Kniffe der gerupfte Gimpel nicht bemerkte und folglich seiner Strafbehörde beschreiben kann. Von den hier lebhaften Bauernfängern ist jetzt eine größere Zahl auf einige Jahre aus der Stadt ausgewichen worden.

— Meißen. Geschichtsfeindliche Spieghuben haben ihr Spiel in der Nacht zum Sonntag in Cölln getrieben. Am Sonnabend ist auf Cöllner Flur in feierlicher Weise der Grundstein zu dem von den Schulgemeinden Zschorta, Neu-Cölln, Böhniß und Proschwitz zu bauenden neuen Schulgebäude gelegt worden, die in den Grundstein eingelagerte Porzellanschädel mit verschiedenen Documenten und Münzen ist aber in der Nacht darauf nach Entfernung der Vermauerung gestohlen worden, obwohl der Vauplay angeblich von zwei Personen bewacht worden ist. An Münzen enthielt die Büchse etwa 40 Mark.

— Arnsdorf, 23. April. Der in Kamenz 12 Uhr 8 Minuten Nachmittags nach Arnsdorf abgehende Personenzug Nr. 1116 kam gestern bei der Einfahrt in den Bahnhof Arnsdorf mit Maschine, Tender und vier Wagen zum Entgleisen. Der Personenverkehr zwischen Arnsdorf-Kamenz war für die Zeit gestört; bald half man sich durch Umkehrfahrten und im Laufe des heutigen Tages werden wieder alle Hindernisse beseitigt sein. Leider hat der Unfall neben der

Beschädigung von Fahrzeugen auch die Verlegung von drei Passagieren, sowie des Führers und des Feuermanns, zur Folge gehabt, zum Glück in ungefährlicher Weise; hingegen ist ein Bremer Namens Jannasch am Brustkorb derartig gequetscht worden, daß der Tod auf dem Transport nach dem Krankenhaus eintrat. Die Ursache des Unfalls bildet den Gegenstand eingehender Erörterungen.

— Aus dem Vogtlande. Zu einem heftigen, folgenschweren Zusammenstoß zwischen österreich. Grenzjägern und sächsischen Viehhüttmännern ist es am Dienstag Nachts wieder oberhalb Bergen, dicht an der Grenze, gekommen. Ein starker Viehtransport, von 10 bis 15 Pferden begleitet, sollte unter dem Schutz der Nacht auf Schleichwegen unverzagt aus Böhmen herübergeschafft werden. Wenn auch die Grenzwache der Zahl noch erheblich schwächer war als die Pferde, so gelang doch die Zersetzung der letzteren, was aber nicht ohne Kampf abging. Ein Pferd, Thomä aus Untergittergrün, erhielt von einem Grenzjäger einen Schuß in den Unterleib und ist dieser schweren Verletzung am Mittwoch früh in der elterlichen Behausung erlegen. Zwei starken Ohren im Wert von 900 M. fielen in die Hände der Grenzjäger, außerdem ließen die entflohenen Pferde Schußwaffen, Messer, Stöcke und Anderes auf dem Kampfplatz zurück.

— Anlässlich des bereits erfolgten, bei in den nächsten Tagen erfolgenden Lospreitens der Lehrlinge machen wir darauf aufmerksam, daß die Arbeitgeber dann, wenn die jungen Gehilfen auch nach beendetem Lehrzeit von ihnen beschäftigt werden, verpflichtet sind, dieselben unter Angabe des Namens zur Invaliditäts- und Altersversicherung besonders anzumelden. In solchen Fällen ist, und zwar auch dann, wenn dieselben bereits bisher zur Krankenfasse angemeldet waren, der Orts- bez. Innungskrankenfasse eine bezügliche Anzeige zu machen, da nach beendetem Lehrzeit die jungen Leute in eine höhere Krankenfasse-Lohnklasse zu versetzen sind. Diese Anzeige kann durch einen entsprechenden Vermerk auf dem für die Invaliditäts- u. Altersversicherung einzureichenden Anmeldeformular bewirkt werden. Für die Anmeldung ist der Arbeitgeber verantwortlich.

— Dieziehung der 5. Klasse der 127. königlich sächsischen Landeslotterie beginnt am 6. Mai 1895. Die Erneuerung der Lose ist nach § 5 der dem Plane zu dieser Lotterie angefügten allgemeinen Bestimmungen vor Ablauf des 27. April bei dem Kollektur, dessen Name und Wohnort auf dem Lose aufgedruckt und aufgestempelt ist, zu bewirken.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

26. April. (Rachbrud verboten.) Am 26. April 1860 wurde der Friede zu Tetuan zwischen Spanien und Marokko abgeschlossen. Von jener mit dem afrikanischen Nachbarlande Marokko in Freundschaft, waren die Übergriffe, welche sich die Marokkaner auf spanischem Gebiet erlaubt hatten, für Spanien eine erwünschte Gelegenheit, seine Kraft an dem alten Gegner zu erproben. Mehrere Siege beließen ziemlich rasch die Marokkaner über ihre Österreicher einen europäischen Herrscher gegenüber und so kam es zum genannten Frieden; ein starker Gebietstheil ward abgetreten, den spanischen Missionären ward gestattet, ihre unfruchtbare Thätigkeit im ganzen marokkanischen Reiche auszuüben und eine hohe Kriegsentlastung wurde gezeigt.

27. April. Ein schöner Tod, fast noch schöner, als auf dem Schlachtfelde, fand am 27. April 1785 Prinz Leopold von Braunschweig. Der hochbegabte, edelgestimte Prinz stand in Frankfurt a. d. Oder in Garnison und war vor kurzer Zeit zum General befördert worden. Während einer Wasserfahrt, verursacht durch die rasende Oder, beobachtete er sich hervorragend am Rettungswerte und ertrank dabei. Es ist ihm in Frankfurt ein Denkmal gesetzt worden.

Vermischte Nachrichten.

— Wien. Hier wurde fürtzlich eine Person in Männerkleidern betrunknen aufgefunden, die sich bei der polizeilichen Festnahme als ein Fräulein entpuppte. Besagtes Fräulein erklärte, sie habe sich nicht sinlos betrunknen, sondern müsse von Demand ein Belästigungsmittel erhalten haben; in jener Nacht habe sie zwei Krügel Bier und vier Viertel Wein getrunken: „Ich vertrag“ auch 12 Viertel und noch mehr, wenn's sein muß.“ Das also in seine Bierlichkeit wieder eingeseigte Fräulein Paul Elsner“ hat nun einem Berichterstatter des „R. Wien. Tgl.“ Einiges aus ihrem Leben vertraut, was weiterer Beachtung werth erscheint. Ich war — bis zu meinem 23. Lebensjahr das Mädchen, als welches ich geboren wurde. Es ging mir sehr schlecht. Ich war frühzeitig verworfen und mußte mir, noch beinahe ein Kind, schon mein Brot suchen. Das ging schwer genug und ich hunderte viel. Ich befaßte mich hauptsächlich mit Botengängen, die ich für die Leute ins — Versamt unternahm. Sie werden vielleicht fragen, warum ich mich nicht als Dienstbote verdungen habe, da dieser Beruf mir angemessener gewesen wäre; nun, ich habe auch das versucht, allein ich war zu schwach, meine Arme taugten nicht zum Waschen und Reißen. So wurde ich unter Elend und Mühen 23 Jahre alt und von dieser Zeit ab bin ich — ein Mann... Da ich Männerkleidung anzug, ging es mir ungleich besser. Auf die Idee dieser Verkleidung geriet ich zunächst durch meine Not, ferner weil ich annehmen durfte, daß ich mich als gute Gitarrespielerin in Männerleidern besser fortzubringen in der Lage sein würde. In dieser Hoffnung habe ich mich auch nicht getäuscht. In meine neue Rolle habe ich mich übrigens sofort ganz gut hineingefunden. Mich störte darin gar nichts. Ich fühlte mich in den Hosen gerade so heimisch wie im Unterröck. Nur kam jetzt etwas Anderes hinzu, woran ich mich erst gewöhnen mußte, das Rauchen, Trinken und sonstige Lebensgewohnheiten. Aber auch damit ging es bald prächtig voran. Wie Sie sehen, rauche ich auch die Pfeife. Sie fragen, ob ich jemals ans Heirathen gedacht? Oh, niemals! Ist mir im Traum nicht eingefallen. Ich habe während der letzten dreißig Jahre, seitdem ich in Männerleidern herumgehe, den Anzug nicht einen einzigen Tag, auch keine einzige Stunde abgelegt. Da war ich meiner Masse treuer als die verkleidete „Educh“, die zuweilen heimlicherweise Männerkleidung anlegte und auf Abenteuer auszog. Nicht etwa, daß es mir an Sympathien bei der Damenvolk etwa gefehlt hätte. Im Gegenteil, ich machte bei den Damen sogar zahlreiche Eroberungen. Da, dieser Goldring mit dem dunkelrothen Stein an meinem Finger — er ist ein Geschenk einer Kellnerin. Ich musizierte bei Nacht und verdiente so viel als ich brauchte. Ein Zufall hat nun mein Geheimnis an den Tag gebracht. Ich habe betrunknen auf der Straße gelegen; das ist aber nicht mit rechten Dingen zugegangen. Ich weiß es, daß ich Sonnabend Nacht im Ganzen zwei Krügel Bier und vier Viertel Wein getrunken habe; das macht mich aber noch lange nicht betrunken, denn ich vertrag auch zwölf Viertel und noch mehr, wenn's sein muß. Da hat mir Demand, wie

ich gegeben gegeben rief ich Man ich le wolle und a jetzt legung Frau ewig

wog Bericht Ausgabe See Erfolg d'Ale Barn, werden sofort fallen der B d'Ale lagen nach diesen

aber damit und das P Berlin Papier Stoffe Form ein st umw bänder bracht hohen Bände nachgi bieten, in ih legter metallo

Hose, „Illustr 3½ m nungen gende 24 St Brunn ist und heftige Enden witter so gie sonderung if mein intere derswe

wald laus einen Er gin

empfie für a an L Brie aufli Billa Far

Gut verkauf

Gr treffen

Ein allen Brüder schen 50, 30

SLUB Wir führen Wissen.

ich ganz bestimmt weiß, ein Betäubungsmittel in den Wein gegeben und deshalb war ich so herauscht. So ein Unglücksfall! rief Fräulein Elmer nach diesen Worten aus: Entdeckt! Man weiß also, daß ich ein Frauenzimmer bin! Doch nein! ich lege die Männerkleider nicht mehr ab, komme, was da wolle. Ich habe mich dreißig Jahre lang als Mann ehrlich und anständig fortgebracht und dabei bleibt ich! Oder soll ich jetzt plötzlich eine — alte Jungfer werden? Aus dieser Darlegung ergiebt sich die belebende Schlussfolgerung, daß sich Frauen besser durchs Leben schlagen können, wenn sie das ewig Weibliche aus- und das zeitlich Männliche anziehen.

— Neues Mittel zur Verhügung des Meereswogen. Noch überraschender und weniger glaubhaft als die Berichte über die Verhügung der Wellen des Meeres durch Auflegen von Reben flingt die Mittheilung, daß die hochgehende See durch Auslegen von Reben geglättet werden könne. Der Erfinder dieser Methode ist ein Italiener, Baron Venenuto d'Alessandro. Er verwendet gewöhnliche Fischernetze aus starkem Garn, die mit Körtschwimmern versehen sind. Bei Sturm werden die Reben am Schiffsbug ausgelegt, wodurch die Wellen sofort gebrochen werden sollen. Vor Anker liegende Schiffe sollen in gleicher Weise durch das Auslegen der Reben auf der Windseite vor dem Seegange geschützt werden. Baron d'Alessandro will ferner ohne kostspielige Bauwerke Hafenanlagen dadurch schaffen bzw. verbessern, daß er dem Hafen nach außen hin Pfähle oder Bojen vorlagert und zwischen diesen seine schwimmenden Reben anbringt.

— Kanonen aus Papier. Es flingt unglaublich, aber doch ist es Thatache, daß man sich jetzt in Amerika damit beschäftigt hat, Geschützrohre für die schwersten Geschütze und Ladungen aus Papier herzustellen. Dies geschieht, wie das Patent- und technische Bureau von Richard Lüders in Görlitz mittheilt, in der Weise, daß besonders langfaserige Papierpulpa mit Bleiglätte, Wachs, Talg und sonstigen Stoffen gehärtet und zäh gemacht und sodann in geeignete Formen gegossen wird. Diesen Gußstücken wird nun innen ein stählerner Kern eingefügt, während sie außen mit Draht umwunden und das Ganze mit festen Messing- oder Stahlbändern beschlagen wird, worauf die Parallelstangen angebracht werden. Diese Stangen sind aus Stahl und sind in hohem Grade federnd, so daß nach deren Befestigung an den Bändern eine Kanone erhalten wird, welche bei dem Abfeuern nachgiebt, ohne irgend welche Gefahr von Zerpringen zu bieten. Die Hauptvorteile der papiernen Geschütze bestehen in ihrer Elastizität und ihrem geringen Gewicht, welches leichtere den Transport bedeutend erleichtert und die Beförderung mittels leichtgebauter Wagen ermöglicht, während ein metallenes Geschütz gleicher Größe zur Fortschaffung eine Lokomotive benötigen würde.

— Eiserne Pumpe als Barometer. Auf meinem Hofe, schreibt W. Pfister in Grazow bei Dermenthin in der „Illustr. Landw. Ztg.“, habe ich eine eiserne Pumpe von etwa 3½ m Höhe über der Erde, dieselbe hat zwei Aussluftöffnungen. An dieser Pumpe habe ich nun seit 5 Jahren folgende auffallende Beobachtungen gemacht. Wenn innerhalb 24 Stunden Regen zu erwarten ist, zeigt sich oberhalb der Brunnendose am Rohr ein Schweif, welcher um so stärker ist und um so höher am Rohr hinaufgeht, je früher und je heftiger der Regen auftritt. Wenn die Pumpe vom oberen Ende nach unten hin schwügt, so ist mit Gewissheit ein Gewitter zu erwarten. Wenn die Pumpe nur unten schwügt, so giebt es, selbst an den heftigsten Tagen, kein Gewitter, sondern nur Regen. Während der 5 Jahre meiner Beobachtung ist dieser Wetterprophet zweifäsig gewesen, während mich mein Barometer oftmals im Stich gelassen hat. Es wäre interessant, zu erfahren, ob ähnliche Beobachtungen schon anderwo gemacht sind und wie dieselben sich erklären lassen.

— Der Zug der Vögel. In der Sektion Wienerwald des Österreichischen Touristen-Klubs hielt Herr Nikolaus Wang, Kurator am Naturhistorischen Hofmuseum zu Wien, einen sehr instruktiven Vortrag über den „Zug der Vögel“. Er ging von der Frage aus: „Was veranlaßt so viele Vögel,

jährlich unsere Gegend zu verlassen, sobald sie die zwei wichtigsten Lebensabschnitte, das Mäusern und das Brutgeschäft, hinter sich haben?“ Es ist weniger die Furcht vor der rauhen Jahreszeit, die doch viele Vogelarten bei uns überdauern, als vielmehr der angeborene natürliche Reiseftrieb, der die Vögel periodisch in die Heimat zieht. Diesen Vogelzug bezeichnet der Vortragende als eine der bewunderungswürdigsten Erscheinungen im weiten Reiche der Natur. Da zieht so ein Vogelschwarm in finsterer Nacht dahin, einen ganzen Welttheil durchdringend und ohne jedweden Befehl fürzestem Wege dem Ziele zusteuern. Helgoland ist eine große Ruhestation der Wandervögel. Es sei erstaunlich, mit welcher Geschwindigkeit der Vogelzug vor sich geht. Als charakteristisches Beispiel führt der Redner das Blauehähnchen an. Dieses kleine Vogelchen legt die 400 geographischen Meilen von Ägypten nach Helgoland in einer einzigen Nacht zurück, indem es ungefähr 45 geographische Meilen in der Stunde durchfliegt. Die Schwänen legen mehr als vier Kilometer in der Minute zurück. Während Staare und Lerchen gewöhnlich in einer Höhe von 500 Metern ihren Flug bewerkstelligen, bewegen sich gewisse Vogelarten auf ihrem Dauerfluge bis zu 20.000 Fuß Höhe, wie dies durch Astronomen bei Beobachtung der Himmelskörper konstatiert wurde. Es ist gewiß interessant, zu erfahren, daß sich an dem Zuge, der oft mehr als 1000 Meilen zurücklegt, sechs bis acht Wochen alte Vögel beteiligen. Gethes, ein berühmter Ornithologe auf Helgoland, der fünfzig Jahre lang Beobachtungen über den Vogelzug aufstellte, hat die Wahrnehmungen bestätigt, daß die Zustromungen auf den Vogelzug den wichtigsten Einfluß ausüben. Als eigentliche Zustimmere haben die Vögel für atmosphärische Einbrüche die schärfe Empfindung und ebenso einen intensiv ausgeprägten Ortsinn. Dieser Thatache sei es zuzuschreiben, daß der selbe Vogel, der den Winter in einem fernen Welttheile zugebracht hat, im Frühling in demselben heimathlichen Thale, das er im Herbst verlassen, wieder sein Lieb erwidern läßt. Der Vortragende erwähnte noch, daß der alljährliche große Vogelzug noch viel Mysteriöses in sich schließe, das aufzuhören erst der kommenden Forschung überlassen bleiben muß.

— Ein Bauer von Rezonville hat beim Pflügen eines Ackers einen seltsamen Fund gemacht. Er bemerkte in der Erde einen glänzenden Gegenstand, griff zu und hatte in der Hand einen Finger mit einem Siegelring, der noch fest an dem Knochen saß, indem sich zwischen Ring und Knochen Erde gesammelt hatte. Der Ring ist sehr gut erhalten und hatte einen runden Stein. Allem Anschein nach ist dem Besitzer des Rings während des letzten Krieges der Finger abgeschossen worden. Weitere Skelettheile wurden nicht gefunden. Vielleicht ist der Eigentümer noch unter den Lebenden, und es könnte die gegenwärtige Notiz dazu dienen, denselben ausfindig zu machen. Finger und Ring sind in dem Besitz des Hostieferanten Uhrmachers Wagner, Edouardentrafe, in May.

— Ueber einen Brauttausch schreibt man dem „Tiroler Volksblatt“ aus Meran vom 10. d. M.: Auf einem hochgelegenen Bauernhof des Passeirertales bewarben zugleich zwei junge Bauern um je eine der jugendlichen hübschen Töchter des Hauses und erhielten auch das Jawort. Sie hielten im vergangenen Frühling Handschlag und wurden von der Kanzel herab verlesen. Nun fragte der eine Bräutigam den andern: „Du wöllst mir nicht Weiberleut tauschen?“ Und er erhielt zur Antwort: „Selbst ist mir a gleich.“ Hierauf wurden die Bräute gefragt und da diese auch einverstanden waren, ging der „Weiberleutetausch“ anstandslos vor sich.

— Mansfelder Wiy. Aus Klostermansfeld wird berichtet: Folgende treffliche Anekdoten wurde in diesen Tagen hier oft erzählt und belacht. Ein Mansfelder Bergmann steht in dem Gerude, dem Altreichsanzer ähnlich zu sein. Er erzählt seinem Kameraden: „Ich wäre doch dem Fürsten Bismarck alle Tage ähnlicher. Ich habe in der Zeitung sein Gewicht gelesen und da fehlen mir noch gerade drei Pfund.“ — „Nu“, sagt der Freund, „die fehlen Dich aber sicher — am Gehärne!“

— Treffende Antwort. Agent: „Herr Direktor, der Kunstschieße will das Engagement nur annehmen, wenn Sie ihm etwas vorschreiben.“ — Direktor: „Wieviel vorschreiben? Sagen Sie mal, bin ich der Kunstschieße oder ist er es?“

— Vor Gericht. Präsident: „Sie sind beschuldigt, in das Reichstagsgebäude eingebrochen zu sein. Was haben Sie darauf zu erwidern?“ — Angeklagter: „Herr Gerichtshof, ich wollte noch mal gerne den Reichstag eröffnen.“

— Eine Enttäuschung. Vater (selbstbewußt): „Na, was sagt denn Dein Professor jetzt zu Deinen Aufsätzen, seitdem ich sie Dir mache?“ — Sohn (Quartanter): „Nichts. Nur wie er mir das Aufgabenheft zurückgegeben hat, sagte er: „Man sieht aus Ihren Arbeiten, Sie werden täglich blöder.“

Henneberg-Seide

— nur ächt, wenn direkt ab meiner Fabrik bezogen — schwarz, weiß und farbig, von 80 Pf. bis 18.65 p. Meter — glatt, gestreift, kartiert, gemustert, Damast etc. ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben. Preisliste v. 1. porto- und steuerfrei ins Haus. Meter umgangen.

Säiden-Fabrik G. Henneberg (z. k. Holl.), Zürich.

Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Eibenstock

vom 21. bis 27. April 1895.

Aufgeboten: 23) Gustav Adam Fuchs, Handarbeiter hier, ehel. S. des weil. Karl Gottlob Fuchs, Schneidermeister in Schönheide und Minna Pauline Süß hier, ehel. T. des weil. Ernst Ludwig Süß, Waldbauer hier. 24) Richard Petzel, Kaufmann hier, ehel. S. des Gustav Bernhard Petzel, am. Bö. und Webermeister in Paula und Selma Pauline Högl hier, ehel. T. des Johanna Karl Gottlieb Högl, König. Grenzausschäfers hier. 25) Ernst Gustav Unger, Handarbeiter in Muldenhammer, S. des weil. Hermann Wilhelmine Unger hier und Emilie Wilhelmine Uhlmann hier, T. der Friedericke Wilhelmine Uhlmann hier. 26) Karl Georg Wolken, Postassistent in Zengenfeld, ehel. S. des Friederich Heinrich Wolken, Kuchmester in Bramsiedt in Holstein und Meta Leitner hier, Adoptivtochter des Karl Friedrich Leitner, am. Ba. und Rentner hier.

Gestorbt: 89) Curt Alfred Goldhaber. 90) Ella Ida Unger. 91) Johanna Martha Haged. 92) Martha Marie Heymann.

Begraben: 78) Seima Eddie Kochbrok geb. Siebold, Chefarzt des Johanna Gottlieb Kochbrok, ans. Bö. und Klempnermeisters hier, 52 J. 10 R. 29 T. 79) Johanne Charlotte Süß geb. Siebold verm. aewel. Siebold und Seltmann, nachgel. Witwe des weil. Gottlieb Süß, Waldarbeiter hier, 80 J. 2 M. 27 T. 80) Clara Helene, ehel. T. des Emil Gustav Reichner, Küchmester hier, 1 J. 9 M. 11 T. 81) Pauline Wagner geb. Schlegel, Chefarzt des Anton Wagner, Walzmachers in Klostergraben, 41 J. 3 M. 28 T. 82) Anna Emilie, unehel. T. der Wilhelm Sophie Jürgel hier, 19 Stunden. 83) Albert, ehel. S. des Franz Johann Witscher, Schuhmacher hier, 5 R. 14 T. 84) August Friedrich Wäß, Zeichner hier, ein Chemnitz, 74 J. 10 R. 29 T. 85) Frida Amalie, ehel. T. des Adolf Ernst Witscher, Maschinenfächters hier. 17 J. 5 T.

Am Sonntage Misericordias Domini:

Vorm. Predigtgegen: Joh. 21, 15—17. Herr Diaconus Rudolph. Nachm. Betstunde. Derselbe. Die Beichtrede hält Herr Pfarrer Böttcher.

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Sonntag Misericordias Domini. (28. April.) Missaier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs. Früh 8 Uhr: Beichte und heil. Abdankung. Herr Diaconus Wolf. Früh 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt. Herr Diaconus Wolf.

Kirchenmusik: Herr, unter Gott, hymne von J. Schnabel.

Das Wochenamt führt Herr Diaconus Wolf.

Chemnitzer Marktpreise

vom 26. April 1895.

Wizen, fremde Sorten	7 Mt. 80 Pf. bis 8 Mt. 10 Pf. pro 50 Kilo
— weiß u. dunkl.	— — — — —
— ländlicher, gelb	6 : 85 : : 7 : 35 : : :
Roggen, biesiger	6 : 20 : : 6 : 40 : : :
— ländl., breus.	6 : 70 : : 6 : 90 : : :
— rauflässig	6 : 60 : : 6 : 80 : : :
Braunerz, fremde	7 : 50 : : 8 : 75 : : :
— südländische	7 : — : 7 : 50 : : :
Zittergerste	5 : — : 6 : — : :
Hafer, ländl., bayerisch.	5 : 90 : : 6 : 40 : : :
— preußischer	6 : 70 : : 6 : 95 : : :
Kocherbohnen	7 : 75 : : 8 : 70 : : :
Mahl- u. Futtererbsen	6 : 50 : : 6 : 60 : : :
Dau	3 : 50 : : 4 : — : :
Stroh	2 : 80 : : 3 : — : :
Kartoffeln	2 : 50 : : 3 : — : :
Butter	2 : 20 : : 2 : 60 : : :

Achtung!

Eine Ladung Speise- und Saatkarotten (Magnum bonum und Reichskanzer) sind eingetroffen bei Heinrich Bauer.

ff Mess. Blutapselinen „Kappler Vollpöcklinge“ „Kieler Frischen Blumenkohl empfiehlt Max Steinbach.

1000 Mark

werden auf ganz sichere Hypothek gesucht durch Hermann Böttger, Schützenstraße 2.

Eine noch gute

Kaffeebrennmaschine und einen Kochherd, weil zu klein, verkauft billig Gotthold Melchsner.

Heute Sonnabend, v. Vorm. 11 Uhr an

Sauere Flecke bei Gustav Härtner, Fleischermstr.

Strebelsche Tinten.

Heine schwarze Schreib-, Kopir- u. Archivtinte
Heine schwarze Stahlfeder-, Saigon- u. Bureau-tinte
Brillant violette Salontinte
Heine blaue Tinte
Beste Kaiser-tinte
Bunte Stempelfarben
empfiehlt E. Hannebohn.

Nur

Zahn-Atelier von Otto Grahl.
Plombiren, Umarbeitungen u. Reparaturen.
Montag von früh 10 bis Abends 6 Uhr in Eibenstock im Hause der Frau Fleischer Schmidt, Südstraße Nr. 2 part.

Linoleum
der Teppich der Zukunft
heiter und billiger Fußbodenbelag kostet in
Qual. Stärke 1 □ m 1 Zimmer von
A 3½—4 mm 3,25 52,00 65,00
B ca. 3 mm 2,75 44,00 55,00
C - 2 - 1,80 28,50 36,00
D 1½ - 1,40 22,40 28,00
alte, abgelagerte Ware halbtar im Druck.
Diesen Vorteil haben Sie, trotz des billigen
Preises bei dem
Linoleum-Specialgeschäft
von
Paul Thum
Chemnitz, Chemnitzerstrasse 2.
Muster franco gegen Franco-Rücksendung.

We
Möbelplüsch — Möbelstoffe
Uebergardinen — Portieren
Lambrequins
Leinenplüsch — Decorationsstoffe — Tischdecken — Teppiche — Gardinen — Bett- und Pulverbünden — Läuferstoffe — Sophadecken
Gummidecken — Wachstuche — Tapeten
Glasimitation — Reisedecken — Plaids
Wagendecken — fertige Flaggen — Flaggenstoffe — Braukissen — Schlummerrollen
Posamenten etc. etc. gut und billig
haben will, kaufe bei
Paul Thum
Chemnitz, Chemnitzerstrasse 2.
Preisliste gratis und franco.

Bienenwölker
find zu verkaufen, sehr stark im Volk, bei
Friedrich Fritzsch,
Oberstühengrün.
Deutsche Banknoten 1 Mark 87,45 Pf.

Gartenmöbel
empfiehlt Theodor Schubart.
für Rettung von Trunksucht!
versende Anweisung nach 18jähriger approbiert Method zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit, auch ohne Berufsstörung, unter Garantie. Briefen sind 50 Pf. in Briefmarken beizufügen. Man adressiere: „Privat-Anstalt Villa Christina bei Säckingen, Baden.“

Farben Firnisse Lacke Cement Gips
empfiehlt billig C. W. Friedrich.
Gute Speise- und Saat-Kartoffeln
verkauft Glaschenbier-Handlung Emil Hellmann.
Große Tafelkrebsse
treffen ein bei Max Steinbach.
Kein Husten mehr.
Ein gutes Genussmittel sind bei allen Husten, Keuchhusten, Hals-, Brust- und Lungenleiden die Heldischen Zwiebelbonbons. In Packen à 50, 30 und 10 Pf. nur allein bei:
H. Lohmann.

Gesellschaft Homilia.

Zu dem morgen Sonntag, den 28. ds. Ms., Abend 8 Uhr im Saale des Schützenhauses stattfindenden
BALL

werden alle Mitglieder und Ehrenmitglieder, sowie Freunde und Gönner des Vereins hierzu freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme beim Tode und Begräbnisse unserer theueren Entschlafenen sagen hiermit innigsten Dank

Familien
Wagner und Schlegel.

Eibenstock u. Klostergrab, den 23. April 1895.

Gartenmöbel

in Schmiedeeisen, zusammenlegbar, empfiehlt billigst

C. W. Friedrich.

Lebende Schleie, Aale
Frischen Zander
Gekochten Schinken etc.
Blumenkohl, Radies
Gefüllte Petersilie
Staudensalat, Gurken
Brunnenkresse, Spargel
Kappler Pöklinge
Blutapfelsinen, Honig
Frischen Waldmeister
empfiehlt billigst
Mar Steinbach.



Empfehlung!

Eine frische Sendung seine Tasel-Aepfel ist eingegangen, sowie große Auswahl in Apfelsinen, frische bayrische Grünwaaren, als: Spinat, Radischen, frische Würzburger Rettige, frische Petersilie, Schnittlauch, verschied. Sorten Käse, Bismarckheringe, Delikatescheringe in Senffauce, seltene Kappler und Händler Pöklinge, frische Eier, Mandel 70 Pf., Stück 5 Pf. Frischen Quark empfiehlt

Günzel's Grünwarenhdg.

Würzburger Nadiesschen treffen
Sonnabend ein bei Obigem.

Schorsteinfeger-Lehrlings-Gesuch.

Ein gesunder kräftiger Knabe von braven Eltern, der diese Ostern die Schule verlassen hat, kann ganz umsonst unter sehr günstigen Bedingungen sofort in die Lehre treten bei

Camillo Schindler,
Bezirks- u. Innungs-Schorsteinfegerstr.
in Großenhain b. Dresden.

Spazierstöcke,

neue Auswahl, empfiehlt

Theodor Schubart.

Schr. gute leimfähige
Samen- u. Speisekartoffeln
hat noch am Lager

Günzel's Grünwarenhandlung.



Auf dem Rad im freien Luft,
Deutschland fühlen in der Brust,
Treu im brüderlichen Sinn,
Lacht uns durch das Leben ziehn!

Ausfahrt nach Johanngeorgenstadt.

Sonntag, den 28. April 1895.

Dasselbst Frühstück in Gemeinschaft des dortigen Radfahrerclubs im Hotel de Saxe.

Start: früh punkt 6½ Uhr am Postplatz.

Der Fahrwart.

Sonnabend Abend 8½ Uhr:

Versammlung im Clublocal.

Die Vogtländische Geldschrank-Fabrik **Paul Vogel, Plauen i. B.**



lieft als Spezialität:
Stahlpanzer-Geldschränke
mit Theod. Kromer'schem Patent-Protector-Verschluß.

lieferant königl., vieler städtischer Behörden, sowie versch. Bankinstitute.

Wäschemangel u. Wasch-Maschinen

in allen Größen, für jeden Bedarf, neueste Construction, größtes leistungsfähigstes Etablissement dieser Branche, prämiert in England, Holland, Frankreich, Spanien, Österreich u. allen Ausstellungen Deutschlands, liefert franco stauend billig

F. P. Thiele, Chemnitz i. S.

DANK.

Für die vielen Beweise der Liebe u. Theilnahme bei der schweren Krankheit unseres Vaters, Schwiegervater und Großvaters

Gustav Adolf Ungethüm sprechen wir Den. Doktor Schlamann für seine ärztlichen Bemühungen, dem Militärverein für das freiwillige Tragen, Hrn. Pastor Böttrich für die trostreichen Worte am Sarge des Entschlafenen unsern innigsten Dank aus. Gleichfalls herzlichen Dank für den reichen Blumenschmuck und die Begleitung zur letzten Ruhestätte des theuren Entschlafenen.

Die trauernden Hinterlassenen.

R. S. Militär-Verein Eibenstock.

Sonntag, den 28. April, Nachm. von 3–6 Uhr **Entzündung.**

Mitglieder werden ersucht, ihrer Verbindlichkeit nachzukommen.

Der Vorstand.

Bühlhalle.

Montag Nachmittag von 4 Uhr an
Pötsch - Schweinstochsen
mit Klößen, wozu freundlichst einladet
Heinr. Herrmann.

Englischer Hof.

Sonnabend Abends von 7 Uhr an empfiehlt in Brodteig gebadeten Schinken mit Braunschweiger Kartoffelsalat. Ergebnis lädt ein
Gottfried Müller.

Deutsches Haus.

Heute Sonnabend **frühere Kleide.**
Oscar Schneider.

Neue Isländer Matjes-Heringe

empfiehlt **G. Emil Tittel**
am Postplatz.

Bei Ja Rundschau langjährig eingeschöppter Vertreter sucht für Süddeutschland und Elsass die **Allgemeinvertretung** leistungsfähiger

Stickerei-Firma.

Off. int. **V. D. 376** an Haasenstein & Vogler A.-G., Frankfurt a. Main.

Schwanen-Gänselfedern,
bestens gereinigt, nur kleine Federn und Daunen à Pf. 2 M. hat abzugeben

Krohn, Lehrer,
Alt-Zech (Oberbrück).

Thermometerstand.

Minimum. C. Maximum.
24. April + 7,5 Grad. + 16,5 Grad.

25. " " + 9,7 " + 19,1 "

Hierzu eine Extrablattlage des
Versand-Geschäfts **Mey & Edlich**, Leipzig-Plagwitz, worauf wir unsere Leser besonders aufmerksam machen.



Ginleuchten

wird es geben, bei sich unsere Aufzettelung in Tuch, Duckstein, Baumwollgarn, Cheviot, Palatostoffen u. Damenstückchen kommen läßt, doch die reichhaltige Auswahl bestehen verbunden mit billigen Preisnotierungen Vorteile sind, welche sich jeder Privatmann zu Nutzen machen kann. Wir offerieren:

Für 1 Mt. 80 Pf. Stoff zu einer eleganten feindendwürdigen Weste.

Für 6 Pf. 6 Mtr. engl. Leder in allen Farben zum Straßajet. Anzug

Für 5 Mt. 60 Pf. 3 Meter 10 cm. Mode-Duckstein zu einem tüchtigen Anzug

Für 6 Pf. 3 Mtr. Cheviot, braun, blau ob braunes zu einem Anzug

Für 13 Mt. 80 Pf. 3 Mtr. hoch. Baumwollgarn-Cheviot zu einem Salon-Anzug

Spezialität in Damenseidenstoffen jeder Art, große Auswahl, billig Preise! S.

Für 4 Mt. 80 Pf. 6 Meter Kleiderstoff, ein herbes Handtuch

Für 6 Mt. 5 Mtr. Damentuch für ein gebogenes Kleid.

Um sich von der Güte u. Preiswertigkeit unserer Stoffe von Seidenstoffen bis zum Hochstein durch eigene Prüfung überzeugen zu können, verlangen man

Muster franco welche Bereitschaft ohne Verpflichtung zum Kosten verlangt werden.

Neueste Modellbilder für Herren u. Damen gratis.

Tuchausstellung Augsburg 2

(Wimpelheimer & Cie.)

Feinste Nothkleesaat

" Saatwicken

" Saaterbsen

" Tymothesaat

" engl. Neygras

empfiehlt in feinfähigster Ware

C. W. Friedrich.

Weine am Graupners Grund gelegene

sogenannte

Oppenwiese mit Feld

ist zu verkaufen. **Gottfried Müller.**

Tapeten

in den schönsten und neuesten Mustern, das Stück schon von 15 Pf. an, sind angekommen u. bitten bei Bedarf um gültige Berücksichtigung

Helene Jochimsen.

Meine Damen

machen Sie gell einen Versuch mit **Bergmann's Lilienmilch-Seife**

v. Bergmann & So., Dresden-Nadeburg

(Schutzmarke: Zwei Bergmänner)

es ist die beste Seife gegen Sommerprosten, sowie

für jungen, weißen, rosen Teint. Vor. à Städte

50 Pf. bei **Apotheker Fischer**
in Eibenstock.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 50 des „Amts- und Anzeigebuches“.

Eibenstock, den 27. April 1895.

Getrennt und verstoßen.

Roman von Dr. Wagner.

(48. Fortsetzung und Schluß.)

Das Beste von Allem ist der ehrenwerthe Name und die Liebe der Eltern," erwiderte Dora.

Vord Champney liebkoste sie zärtlich. Sein Herz war so voll, daß er keine Worte finden konnte.

Inzwischen hatten die Farris sich von ihrem ersten Schreck erholt und waren nun im Stande, über die Folgen ihrer Handlungswise nachzudenken. Das traurige Bild ihres Alliierten verfehlte seine Wirkung auf sie nicht.

„Es ist aus mit uns, Alte!“ jammerte Jack Farris. „Ich habe Dir immer gesagt, wie es enden würde. Nun hast Du die Bescherung — lebenslängliche Zwangskarre. Oh, Mylord, lassen Sie uns gehen, und wir wollen Alles eingestehen! Wir wollen — wir wollen — Es war die Alte, die es that.“

„Jack war Schuld daran!“ sagte Mrs. Farris heulend. „Unser Kind starb gerade, als wir die Farm verlassen wollten. Wir beschlossen, unser Kind als das seiner Lordshaft zu begraben und dieses zu einer Speculation zu behalten. Wir wollten es Ihnen für eine Summe Geldes zurückgeben, Mylord; wir würden es jetzt schon gehabt haben, wenn nicht Warner und davon abgehalten hätte, dadurch, daß er uns fünfhundert Pfund jährlich versprach, wenn wir das Mädchen zu einer Heirath mit ihm zwangen. Ich gestehe, daß Dora Ihr Kind ist, Mylord, nur lasen Sie uns nicht bestrafen. Wenn Sie das aber doch thun,“ fügte sie drohend hinzu, „werden wir Ihnen Vetter, Mr. Warner, angeben, was Ihnen gewiß nicht angenehm ist.“

Kaum hatte sie die letzten Worte gesprochen, als die Thür wieder geöffnet wurde und zwei Männer hereintraten; sie gingen an Lord Champney vorüber gerade auf Jack Farris zu. Der Eine, welchen Sir Graham heute Nachmittag an der Ecke gesehen hatte und in welchem er einen Detective vermutete, legte die Hand auf die Schulter Farris' und sprach:

„Jack Farris, Sie sind mein Gefangener wegen verübler Betrugung. Sie müssen mir folgen.“

Jack stieß einen wilden Schrei aus und wehrte sich; die beiden Männer aber banden ihm die Hände auf den Rücken.

„Wir wollen gehen,“ sagte Lord Champney. „Dies ist kein Platz für meine Tochter. Mein Wagen steht draußen bereit. Dies ist wahrscheinlich der Schlüssel zur Gartentür, welcher dort auf dem Tische liegt.“

Sir Graham nahm die Schlüssel und Lord Champney führte seine Tochter hinaus. Warner schlich ihnen nach, und während sie die Gartentür aufschlossen, trat er zu ihnen und sagte:

„Mit unserer Freundschaft ist es nun vorbei, Champney, aber Sie werden zugeben, daß ich meine Rolle gut gespielt habe. Wenn dieser verwünschte Doktor das Spiel nicht gestört hätte, würde ich das Mädchen geheirathet und als meine Frau und Ihre Tochter zu Ihnen gebracht haben. Es sind aber zwei bittre Tropfen in Ihrem Freudenbecher. Der eine ist, daß Sie keinen Sohn haben und ich der Erbe Ihres Titel bin; der zweite, daß, wenn Sie auch eine liebevolle Tochter gefunden haben, Sie doch eine treulose Frau besitzen. Ich wünsche Ihnen Glück dazu!“

Er schlüpfte durch die nur geöffnete Thür und eilte mit einem teuflischen Gelächter davon.

Lord Champney hob seine Tochter in den Wagen, reichte dann dem alten Doktor die Hand und sagte:

„Wir wollen uns für heute trennen, Sir Graham. Ich muß nach Hause eilen. Kommen Sie morgen zu mir. Gott vergesse Ihnen alle die Freundschaftsdienste, welche Sie an mir gehabt haben. Ich werde Sie nie vergessen!“

Der Doktor erwiderte seinen Händedruck herzlich und schritt dann langsam seinem Hause zu.

Lord Champney rief dem Kutscher zu: „Nach Hause!“ stieg dann in den Wagen und setzte sich neben seine Tochter, welche er an seine Brust drückte und mit Küschen und Thränen überschüttete. Der Becher der Freude war voll, und doch — wie Warner sagte — war etwas Bitteres darin. Er hatte eine Tochter gefunden — liebenswürdiger, als er sie sich auszumalen gewagt hatte; — aber was war die Liebe einer Tochter im Gegenzug zu den Qualen, welche ihm, seiner Meinung nach, seiner Frau bereitete?

Dreimddreihundertstes Kapitel.

Der Sieg der Wahrheit.

Es war schon spät, als Lord Champney mit seiner Tochter auf seinem Gute anfam, und Dora — oder nun richtiger Barbara — begann zu zittern und zu fürchten in Erwartung der bevorstehenden Begegnung mit ihrer Mutter.

Der Wagen hielt vor dem Portal und Lord Champney half seiner Tochter aussteigen und führte sie in's Haus.

„Willkommen dabein, meine kleine Lady Barbara!“ sprach er, als sie im Gesellschaftszimmer sich befanden. „Willkommen in unserm Hause und in unseren Herzen!“

Er läßte sie und bat sie, Platz zu nehmen; dann wandte er sich an die eben eintretende Mrs. Bisset mit den Worten:

„Hat Lady Champney sich schon in ihre Zimmer zurückgezogen? Wenn dies der Fall ist, so gehen Sie zu ihr und bitten Sie sofort hierher.“

„Mylady ist vor einigen Minuten hinausgegangen zu einem Spaziergang am See,“ erwiderte die Haushälterin, sich verbogend. „Sie befindet sich nicht recht wohl, Mylord.“

„Gut, Bisset, Sie können gehen. Ich will sie selbst aufsuchen.“

Mrs. Bisset entfernte sich. Dora wurde ängstlich über das finstere Aussehen ihres Vaters, als er sich wieder zu ihr wandte und mit erzwungenem Lächeln sagte:

„Bleibe hier, Barbara, bis ich zurückkehre. Ich will Deine Mutter holen.“

Lord Champney eilte hinaus, dem See zu. Hass und Eifersucht tobten in ihm und machten seine Freude über das Wiederfinden seiner Tochter vergessen.

Der Scene am gestrigen Abend gedenkend, bestremte es ihm nicht, als er jetzt Stimmen vernahm, von denen er

sogleich die Stimme seiner Frau erkannte. Er schlich vorsichtig im Gebüsch weiter bis an einen Strauch, welcher ihn nur noch von seiner Gattin trennte; sie war ihm so nahe, daß er sie fast mit der Hand erreichen konnte.

„Sie hat immer ihre Unschuld beteuert,“ dachte er; „nun will ich sie ihrer Falschheit und Schlechtigkeit überführen. Ich will hören, was sie sich zu erzählen haben und dann hervorspringen und beide töten.“

Leise bog er die Zweige auseinander und konnte nun in das bleiche, ernste Gesicht der Frau sehen. Der Mann neben ihr, triumphierend lächelnd, war Oberst Effingham.

„Ja, ich bin, meinem Ver sprechen gemäß, hier, Oberst Effingham“, sagte Lady Barbara ernst und falt. „Sie drangen gestern Abend in das Gesellschaftszimmer und zwangen mich, unter Androhung eines Duells mit Lord Champney, zu einem Rendezvous. Ich bin gekommen!“

Sie faltete ihre weißen Arme über die Brust und blickte ihn verächtlich an.

„Dies ist aber nicht die Art, in welcher ich Sie zu treffen wünschte,“ versetzte Effingham, ihr einen Schritt näher tretend. „Wir haben freies Feld, meine königliche Barbara. Champney ist, wie ich von einem Diener erfahren habe, für einen oder zwei Tage verreist. Sie können also die königliche Würde ein Wenig bei Seite legen. Ich liebe Sie über alle Mühlen.“

„Halt!“ rief die Lady stolz. „Sie dürfen nicht in dieser Weise zu mir sprechen. Ich bin eine achtbare Frau, Oberst Effingham, welche Sie schmählich verleumdet und beschimpft haben. Haben Sie jemals eine Zeile an Sie gerichtet außer dem Brief, in welchem ich Ihnen das Vorhaben meines Gemahls anzeigen. Dieses schrieb ich seinetwegen, da ich wußte, daß Sie ein Raubbold sind. Habe ich Sie jemals in Ihren Bestrebungen durch einen Wort oder einen Blick ermüht? Sie wissen, daß ich es nicht gethan habe, und dennoch verfolgen und belästigen Sie mich, schrieben mir Briefe, die, wenn Lord Champney sie sah, mich in seinen Augen zu dem schlechtesten, treulossten Weib machen würden. Sie haben Ihr Bestes gethan, um mich zu compromittieren —“

„Und mit Erfolg!“ rief Effingham höhnisch ein. „Sie müssen mir endlich meine Wünsche gewähren. Ich schwöre, daß ich in meinen Bestrebungen nicht nachlassen werde, bis ich meinen Zweck erreicht oder Champney zu einer Scheidung veranlaßt habe. Sie sehen, Barbara, wohin Sie mich treiben. Ich liebe Sie, während Sie Champney nicht liebt. Sie sind stets zurückhaltend gegen mich gewesen, stolz und falt; Sie haben mich stets zurückgewiesen und mich anscheinend gehaßt und mir geflucht — und dies Alles nur, wie ich annnehme, um Ihren guten Ruf zu bewahren. Sie können Ihren Gemahl nicht lieben, welcher Sie siebzehn Jahre lang verlassen hat und welcher nun zurückgekommen ist, um Sie durch seine Eifersucht auf's Neue zu peinigen. Ich würde Ihr Sklave sein, Barbara —“

„Still!“ gebot Lady Champney wieder. „Ich kam nicht hierher, um Ihren nichtswürdigen Liebeserklärungen anzuhören. Ich kam, um Sie zu nötigen, mir Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Wollen Sie einen Brief an meinen Gemahl schreiben, in welchem Sie mich von all Ihren schändlichen Schmähungen und Verleumdungen rechtfertigen? Wollen Sie meinen Namen in den Augen meines Mannes reinigen?“

„Niemals!“ erwiderte Effingham grinsend.

„Sie wollen nicht?“ fragte die beleidigte Lady fest. „Bedenken Sie sich!“

„Ich werde es nicht thun.“

„Ich kann mich in dieser Sache nicht an meinen Gatten wenden,“ sagte Lady Barbara, „weil er zu heftig und heißblütig ist und weil Sie mich bei ihm verdächtigt haben. Ich bin also auf mich selbst angewiesen und habe mich entschlossen, Sie selbst zu bestrafen.“

„Wie läßt?“ fragte Effingham scherzend.

„Sie wollen mir also keine Gerechtigkeit angedeihen lassen?“ fragte Lady Barbara nochmals.

„Die einzige Art, in der ich Ihnen gerecht werden muß, ist, Sie zu lieben.“

Lady Barbara gab einen tiefen Schrei von sich und auf dieses Zeichen sprangen drei kräftige Männer, Leffles an ihrer Spitze, aus dem Gebüsch.

„Was soll das bedeuten?“ rief der bestürzte Effingham.

„Leffles, Ihnen Sie Ihre Schuldigkeit!“ befahl Lady Barbara falt.

Die Männer wichen sich auf den Oberst, welcher um sich schlagen wollte, aber im Nu von den kräftigen Armen so fest umschlossen war, daß er sein Glied röhren konnte; dann wurde er gebunden.

„Dies ist ein schmählicher Schimpf, eine schamlose Gewaltthätigkeit!“ schrie der Schwur, schäumend vor Wuth. „Ich werde mich dafür revanchieren!“

„Wollen Sie nun thun, wie ich Ihnen befohlen?“ fragte Lady Barbara ruhig.

„Nein!“

Die Lady winkte Leffles zu und die Männer schleptten ihren Gefangenen an den See; ehe er noch nachdenken konnte, was nun mit ihm geschehen würde, war er schon in's Wasser geworfen und bis über den Kopf untergetaucht.

„Mylady, soll ich Ihnen eine halbe Stunde unter Wasser halten, damit alle Schlechtigkeit aus Ihnen herausfällt?“ fragte Leffles, welcher wußte, daß Effingham seine Herrin injiziert hatte und über diese Frechheit auf's Höchste empört war.

„Nein; lasst seinen Kopf nun wieder heraus,“ erwiderte Lady Barbara.

Leffles zog den Kopf des Obersten bei den Haaren aus dem Wasser und hielt ihn triumphierend über der Oberfläche.

Effingham sprudelte das Wasser von sich und rang nach Luft.

„Haben Sie sich nun eines Besseren besonnen?“ fragte die Lady falt. „Wollen Sie thun, was ich Ihnen befohlen habe?“

„Nein — Fluch Ihnen!“

Wieder winkte Lady Barbara und wieder ließ Leffles mit einer wahren Lust des Obersten Kopf unter dem Wasser verschwinden.

Als nach einer Weile Lady Barbara ihn wieder herauziehen ließ, wiederholte sie ihre Frage und fragte in bestimmtem Tone hinzu:

„Wenn Sie sich noch weigern, wird dieses Experiment fortgesetzt, bis Sie endlich nachgeben.“

Effingham sah ein, daß sie es meinte, wie sie sagte; doch sein Stolz war so groß, daß er sich nicht in solcher Weise selbst demütigen wollte.

Wieder und wieder wurde er unter das Wasser gedrückt und wieder herborzogen. Leffles hatte in seinem ganzen Leben kein größeres Vergnügen gehabt, als an diesem Abend.

Endlich gab Effingham ein Zeichen, daß er sich unterwerfen wollte. Er wurde an's Land gezogen, eine jämmerliche Figur. Als er sich ein Wenig erholt hatte, machte er ein vollständiges Bekenntnis von ihrer Reinheit, ihrer weiblichen Ehre, ihrem Abscheu vor ihm und von seinen erfolglosen Verfolgungen.

„Was veranlaßte Sie zu solchen Handlungen?“ forschte Lady Barbara, als er mit der Erzählung seiner erbärmlichen Geschichte zu Ende war und vor Wuth und Scham schluchzte.

„Warner ist Schuld daran. Er sagte mir, daß Sie Champney nicht lieben, sondern mich. Fluch ihm! Ich werde mich an ihm rächen! Seine Absicht war, Sie und Champney wieder zu trennen, damit er um so sicherer mit dessen Titel auch dessen Güter erbe; darauf ist sein Sinn seit Ihrer Heirath gerichtet gewesen, obwohl er so aufrichtig und ehrlich scheint. Fluch dem Schurken! Ich werde nicht ruben, bis ich mich für diese Demütigung an ihm gerächt habe!“

„Es ist also Warner, welcher den Grund zu all dem Kummer gelegt hat?“

„Ja; und er ist es, welcher Champney ununterbrochen gegen Sie aufgehetzt hat.“

„Sie sind gewillt, ein schriftliches Bekenntnis in der Weise, wie Sie es jetzt mündlich gethan haben, zu machen?“ fragte Lady Champney.

„In diesem Augenblicke bewegten sich die Zweige der Büsche und Lord Champney, bleich und ernst, trat hervor.

„Es bedarf keines schriftlichen Bekenntnisses,“ sagte er.

„Ich habe Alles gehört.“

„Alles! Leffles, lösen Sie die Stricke von seinen Händen und lassen Sie ihn laufen. Achten Sie, meine wackeren Burschen, darauf, daß er sich so schnell als möglich, davon macht. Barbara,“ fügte er zu dieser gewendet hinzu, „läßt uns in's Haus zurückgehen.“

Er reichte ihr seinen Arm dar, und sie gingen langsam dem Hause zu.

„Barbara, mein verkanntes Weib, kannst Du mir vergeben?“ bat er, als sie in der Nähe des Hauses waren, in einem Tone, welchem die Frau nicht widerstehen konnte. „Ich ferne Dich jetzt, wie Du bist: rein, treu und ehrenwert. Ich muß Dich stets so gesamt haben, sonst hätte ich nicht fortfahren können, Dich so innig zu lieben. Barbara, nimm mich zurück!“

Die Thränen in ihren Augen waren die Antwort. Sie fühlte, daß aus dem Herzen ihres Gatten jeder Verdacht und die alte Eifersucht vertrieben waren, daß vielmehr ein unbefriedigtes Vertrauen in ihm Platz gegriffen hatte, — ein Vertrauen, welches fernherhin nichts wanrend zu machen im Stande war. All ihre weibliche Liebe zu ihm fehrete in ihr Herz zurück.

„Ihr Gemahl aber sah dieses Schweigen als eine für ihn ungünstige Antwort auf.“

„Barbara,“ sprach er mit sanfter Stimme, „Du sagtest mir vor einigen Wochen, als ich nach Saltair kam, daß ein Grab zwischen uns sei, und daß Du mir nur vergeben könnest, wenn ich Dir unser verlorenes Kind zurückbrächte. Ich habe es Dir gebracht!“

„Sidney!“ rief Lady Barbara erschrockt.

„Hörte mich, Barbara. Du weißt, daß Sir Graham Gallagher, unser alter Doktor, heute hier war. Er sagte mir — kannst Du die freudige Botschaft ertragen? — daß unser Kind nicht, wie gesagt wurde, gestorben sei, daß ich das Kind der Farris als das unfreie begraben hätte und daß unsere Tochter noch lebe. Er sah sie gestern Abend. Sie hatte das Geburtstal, von welchem ich Dir vor vielen Jahren sagte. Sie lebte bei den Farris und sie haben ihr Verbrechen eingestanden. Das Mädchen ist unsere Tochter! Felix Warner war dort; er hat die Wahrheit schon längere Zeit gewußt und wollte das Mädchen zu einer Heirath zwingen. Ich sah sie —“

„O Himmel!“ rief die Mutter. „Du hast sie gesehen? Sie ist unsere — wirklich unsere Tochter? Du willst mich nicht täuschen?“

„Glaubst Du, daß ich Dich in solcher Weise täuschen würde, Barbara? Das Mädchen ist unser eigenes Kind; ich habe hundert Beweise für diese Thattheit!“

Lady Barbara zitterte.

„Wo ist sie?“

„Hier im Gesellschaftszimmer.“

Er führte die zitternde Mutter in den Saal. Bei ihrem Eintritt erhob sich das junge Mädchen und sah einen Augenblick — aber nur einen Augenblick — in das edle Antlitz der Lady Barbara; im nächsten eilte sie ihr entgegen und mit den Worten: „Mutter, meine Mutter!“ flog sie in die ausgebreiteten Arme der Lady.

So hielten sie eine Weile im wonnigen Gefühl des Wiederfindens einander umschlossen; dann blickte die glückliche Mutter von dem unter Thränen lächelnden Gesicht ihrer Tochter, welche an ihrem Busen ruhte, zu ihrem Gatten auf und streckte ihre Arme nach ihm aus, indem sie sagte:

„Rumm uns beide, Sidney! Du hast uns beide zusammen zurückgehalten!“

Um nächsten Tage — es war schon spät am Nachmittag — fuhr eine Extratopf in die Allee; ein junger Mann sprang, als sie vor dem Portal hielt, heraus und fragte nach der jungen Lady Barbara.

Es war der junge Squire Weir. Er hatte am Morgen

Sir Graham Gallagher gesehen und von diesem alle Ereignisse des vorhergehenden Tages erfahren.

Er wurde in das Gesellschaftszimmer gewiesen und in der nächsten Minute kam Dora vergnügt und mit freudestrahlenden Augen, wie in den alten Tagen auf dem Meierhof Chessom, herein.

Noel's Augen wurden bei ihrem Anblick feucht.

"Lady Barbara," sagte er sanft, in dem er ihre Hand ergriff, "ich könnte nicht nach Süßes zurückgehen, ohne Ihnen meinen Glückwunsch darzubringen zu dieser pleylichen günstigen Wendung Ihres Geschickes. Sie sind nun endlich geborgen, Dora — Lady Barbara —"

"Was ist mit Ihnen vorgegangen, Noel?" fragte Barbara. "Ich war gerade im Begriff, an Sie zu schreiben, als der Diener Sie anmeldete."

"Lady Barbara," erwiderte der junge Squire mit einem traurigen Lächeln, "es liegt eine große Kluft zwischen Ihnen und mir."

"So groß, wie sie zwischen Squire Weir und Dora Farr war?" fragte das junge Mädchen mutwillig.

"Lord Champney, Ihr Vater, wird den Unterschied wohl sehen, Lady Barbara," versetzte Noel traurig. "Ich bin gekommen, um Ihnen Lebewohl zu sagen. Wir werden uns wahrscheinlich nie wieder sehen. Aber wo Sie auch sind und wen Sie auch mit Ihrem Herzen und mit Ihrer Hand beglücken mögen, meine innigsten Wünsche werden Sie stets begleiten."

Er hielt seine Hand zum Abschiede hin. — Barbara's heiteres Gesicht umwölkte sich.

"Haben Sie aufgehört, mich zu lieben?" fragte sie. "Aufgehört Sie zu lieben? O, Barbara, der Himmel weiß, wie lieb und theuer Sie mir sind! Verzeihen Sie mir. Gott behüte Sie!"

Das junge Mädchen trat näher an ihn heran.

"Wenn Sie mich lieben, warum wollen Sie mich verlassen?" fragte sie. "Ich — ich —" fügte sie hinzu, lachend und weinend in einem Athemzug, "muß ich Ihnen erst sagen, daß ich Sie liebe?" und ihre Stimme sank zu einem Flüstern herab. "Ich habe meinen Eltern Alles von Ihnen erzählt, und sie sagten, daß — daß ich meinem Herzen folgen könnte und — daß sie nur auf einen ehrenwerthen Charakter —"

Sie konnte nicht weiter sprechen, denn der junge Squire schloß sie in seine Arme.

Es schien, als ob der Himmel sich ihm geöffnet hätte. Dieser Augenblick enthielt für ihn das höchste Glück seines Lebens; und als Lord und Lady Champney kamen und ihn einluden, eine Woche bei ihnen zu bleiben, um näher mit ihm bekannt zu werden, da glaubte er, daß sein Herz vor Freude springen würde.

Eine Woche später, am Tage der Abreise Noel's nach Weir Hall, kam die Nachricht von dem Duell zwischen Oberst Effingham und Felix Warner, in welchem der Letztere gefallen, Effingham aber so schwer verwundet worden war, daß er in ein Hospital gebracht werden mußte, wo er nach einigen Tagen seinen Wunden erholte.

Jack Farr hatte sein Urtheil bald erhalten und wurde nach einer Strafkolonie transportiert, wohin ihn seine Frau

begleitete, welche die Gelegenheit benutzt, um einer etwaigen Verfolgung entgehen zu können.

Im September fand die Hochzeit Willard Ames' und Ada Gower, Lady Champneys Nichte, statt, an welcher auch Lord und Lady Champney Theil nahmen mit ihrer Tochter, welche einen neuen Stern in der vornehmnen Welt bildete und auf welche ihre Eltern nicht wenig stolz waren.

Als der Juni mit seinen Blumen und sonnigen Tagen wiederkam, fand in einer kleinen Dorfkirche in der Nähe des Gutes Champney eine andre Trauung statt. Das Brautpaar war Noel Weir und die junge Lady Barbara. Die Augen des Lords und seiner Gattin strahlten vor Freude über das Glück ihres Kindes sowohl, wie über ihr eigenes.

"Noch der Nacht kommt der Morgen!" sprach Lady Barbara zu sich selbst, als das junge Paar sich vom Altar erhob, um die Glückwünsche seiner Freunde entgegenzunehmen.

Die Ersten waren natürlich die Eltern, dann kam die kleine alte Tante von Holly Cottage, welche ein Kleid mit einer langen Schleppe trug, um ein wenig größer zu erscheinen, und die übrigen Freunde und Bekannte.

Unt die junge Barbara Weir, welche in ihrem kostbaren Brautschmuck und mit den sanften Rosen auf ihren Wangen so schön wie eine Fee war, lehnte auf den Arm ihres stolzen Bräutigams und dachte, daß mit ihm und ihren Eltern für sie der lange, sonnige Morgen voll ungetrübten Glücks angebrochen sei. — Hoffentlich für immer!



Kathreiner's „Herculo“ H-O

das beste, billigste Haferpräparat, besitzt in Folge seiner eigenartigen Herstellungsweise bei größter Nährkraft leichteste Verdaulichkeit.

H-O enthält mehr nahrhafte Stoffe als Rindfleisch, ist — im Verhältniß zum Nährwert 4 mal billiger als dieses, 6 mal billiger als Eier!

H-O ist für Alt und Jung, Gesunde und Kranke, Schwache und Kinder **das beste Nahrungsmittel!**

H-O darf nur 5—10 Minuten Kochzeit! Koch-Vorschriften bei allen Packeten!

H-O wird in weißen Original-Packeten à 1/2 Pfund und 1 Pfund verkauft.

1 Pfund-Packet kostet 50 Pf.

Man achtet auf die Firma Kathreiner's Malzkaffee-Fabriken, München u. die Schuhmarke



Kathreiner's **H-O Herculo** ist zu haben in Eibenstock bei: **Bernh. Löscher, H. Lohmann, Rich. Schürer, Max Steinbach, G. Emil Tittel.**

Kinderwagen Fahrstühle

große Auswahl, billige Preise bei
G. A. Nötzli.



C. H. Voigtmann Nachf. Carl Rössler

Aue im Erzgeb., Bahnhofstr. empfiehlt sein großes Lager in Waffen und Munition.

Scheibenbüchsen v. 20—180 M. Militärgewehre für Kriegervereine und Waffenammler, Bayr. Werdergewehre und Büchsen v. 8—20 M., Jagdgewehre, Teichins. Revolver etc., Hülsen, Bleigeschosse, Ladegeräte, Scheibenbilder aller Arten. Illustrate Preislisten gratis und franco.

Für Schuhmacher.

Wegen Umzug bin ich gesonnen, eine vollständige Werkstatt, sowie Leisten, Hammer, Zangen, Brenn-Zeug, Radierrad, Zwischenmaschine und verschiedenes mehr billiger zu verkaufen.

Hermann Seidel, Trossensee.

Geübte Tambourirerinnen sucht für dauernde gutlohnende Arbeit ins Haus **Bruno Kunze**, Plauen i. S., Wehrstr. 8.

Ein noch in gutem Zustand befindlicher Ofen ist billig zu verkaufen in Eibenstock, Gartenstraße Nr. 2, neben Dr. Hermann Blechschmidt.

Emilie Schuster.

Möbel-Magazin Eibenstock. Großer Ausverkauf.

Wegen Aufgabe meines Geschäfts verkaufe ich mein großes Lager in **Polster- und Tischler-Möbel** zum Selbstkostenpreis.

Achtungsvoll

G. A. Bischoffberger.

Buch- & Accidenzdruckerei

E. Hannebohn

Eibenstock
Breitestrasse Nr. 8.

Anfertigung aller vorkommenden Druckarbeiten in Schwarz- und Buntdruck bei sauberster Ausführung zu soliden Preisen.

Sämtliche Neuheiten in Sonnenschirmen

sind wieder eingetroffen und empfiehlt solche in schöner Auswahl

Theodor Schubart.

Tapeten!

Naturell-Tapeten von 10 Pf. an
Stoff-Tapeten 30
Gold-Tapeten 20
in den schönsten und neuesten Mustern.
Musterkarten überall hin franco.

Gebrüder Ziegler
in Lüneburg.

Fertige Wäsche.

Normalhemden, vielf. ärztl. empf. Gesundheits-Wäsche: Ariston Heureka, Zaden, Hosent und Hemden für Herren und Damen, Reform- und Maco-Wäsche, Turnerhemden, Oberhemden, Krägen, Manschetten, Chemiseits. Große Auswahl in Schlüpfen und Sport-Hemden. **C. G. Seidel.**

Frischen Talg,
à Centner 28 M., liefert gegen Nachnahme
Eduard Demmrich,
Zwickau Sa., Lindenstraße 12.

Zwei Logis,
eins zu 54 Mark, das andere zu 30 Mark
Jahresmiete sind im Behold'schen Hause
in der Rehne zu vermieten.
Näheres bei Wittwe Schuster im
Trossensee.

Billige Butterpreise!
Ich versende garantirt rein und frisch
9 Pf. Süßrahmtafelsbutter zu M. 9.—
bis M. 9.45, ferner 9 Pf. Molkereitafelsbutter zu M. 9.45 bis M. 9.90 franco,
zur Vertheilung auch in Pfundstückchen.
Ludw. Durst, Molkerei,
Kempten im bair. Algäu.

Victoria-Brunnen
Preisgekrönt!
Natürliches Mineralwasser.
Oberlahnstein/Ems

Teegetränk
im Kgl. Niederland Hofes sowie vieler ander Fürstl. Häuser Jährl. Versandt über 5 Mill. Gefäße.

Unübertrroffen in vorzüglichem Geschmack u. Heilwirkung auf Magen, Nerven etc., allseitig ärztlich empfohlen.

Zur Vermischung mit Milch, Wein und Spirituosen sehr geeignet.

Niederlage bei **Emil Eberwein** in Eibenstock.

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.